

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 2

Artikel: Einige Gedanken zu dem Werk : Handreichung für Religionsunterricht und Kinderlehre
Autor: Stucki, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Gedanken zu dem Werk:

Handreichung für Religionsunterricht und Kinderlehre

(Zwingli-Verlag Zürich; Einzellieferung Fr. 2.60, bei Subskription Fr. 1.75)

Diese Handreichungen sind in erster Linie für pädagogisch und methodisch nicht vorgebildete Pfarrer gedacht. Es steht uns nicht zu, ein Urteil abzugeben über die Hilfe, die sie dort leisten können. Da die Schriften aber auch der Schule angeboten werden und die Redaktion mir eine ganze Serie dieser Heftchen zustellt, sei eine kurze Auseinandersetzung gestattet.

Vom Mai 1941 bis April 1942 sind zwei Dutzend dieser Präparationen erschienen, jede in einem farbigen Mäppchen sorgsam verpackt. Sie behandeln Stoffe aus dem Alten und aus dem Neuen Testament, aus Kirchengeschichte, Glaubenslehre und Kirchenlied. Einige Hefte sind methodischen Anleitungen gewidmet, dem Bau der Lektion, der Verwendung des Wandtafelbildes usw. Auch Bilder, z. T. Reproduktionen großer Kunstwerke, z. T. Illustrationen zu Geographie und Geschichte des Heiligen Landes und Liedertexte erscheinen in diesen Lieferungen. Für die Redaktion zeichnet H. Rinderknecht, Seminarlehrer, Zürich, in Verbindung mit einigen Pfarrern und Religionslehrern. Für das zweite Lieferungsjahr 1942/1943 sind weitere Lektionen aus den gleichen Stoffgebieten vorgesehen. Der Verlag stellt eine solide Kartothekschachtel in Aussicht, in welche die einzelnen Mäppchen nach Farben getrennt in alphabetischer Reihenfolge eingeordnet werden können. (Blau: Altes Testament, Rosa: Neues Testament, Grau: Kirchengeschichte, Grün: Kirchenlied, Gelb: Grundsätzliches, Rot: Bilder.) Wie die Handreichungsmappen, zu einer wirklich praktischen Kartothek angewachsen, etwa aussehen, wird uns im Bilde gezeigt. Den Sendungen sind bereits einzelne Pressestimmen beigelegt. Da erklingt begeistertes Lob über die einzigartige, « griffbereite Kartothek ». Dem « Hoffnungsbund » entnehmen wir folgende Empfehlung: « Da ist ein Mäppchen über Petrus, eines über Pfingsten, eines für Bilder, alles fein vorbereitet und geordnet. Von einer ganzen Menge von Pfarrern und Lehrern werden nun biblische Lektionen ausgearbeitet, die man gleich an der richtigen Stelle einordnen kann. Wir brauchen lediglich noch einige weitere Mäppchen hinzuzufügen, die Stoffe aus dem antialkoholischen Gebiet aufnehmen, und unsere „Hausapotheke“, wenn ich so sagen darf, ist vollständig. » Sicher werden bald noch andere Ansprüche angemeldet werden. Ich will mit deren Aufzählung niemanden beleidigen. Aber wenn wirklich alle diejenigen, die auf irgendeine Weise an der Jugend und an der Welt herumkurieren wollen, zu ihren besondern Heilszwecken ein oder mehrere Mäppchen in die Hausapotheke stiften, dann kann diese zu einem beträchtlichen Umfang anwachsen. Dafür hat man dann alles schön beieinander, säuberlich geordnet. Ein Griff, sogar im Dunkeln, und man hat's in der Hand. Man weiß jetzt, was ein überlegener Kenner und Gestalter des Stoffes damit gemacht hat und bringt's an seine Schüler heran. Vorbei sind die schlaflosen Nachtstunden, in denen angehende Lehrerinnen in hartem Kampfe mit dem z. T. so spröden biblischen Stoffe ringen, wie Jakob mit dem Engel, und nicht nachlassen, bis die Geschichte ihnen ihren Segensgehalt erschließt. Bis sich ein Türlein auftut zu den Kinderherzen, die man mit dieser Erzählung ergreifen und erwärmen will. Vorbei die bange Sorge, die Stunde möchte

trotz aller Mühe mißlingen, vorbei die Angst vor einer negativen Kritik des Übungslehrers oder des Schulinspektors. Es braucht ja nur einen Griff in die Kartothek, und alles ist da: Zum biblischen Gehalt der Geschichte vom Sündenfall, zum Propheten Jeremia und zum Gleichnis von den angetrauten Pfunden äußern sich gelehrte Professoren, und der Methodiker zeigt, wie man die Stunde aufbaut, wo ein entwickelndes Unterrichtsgespräch am Platz ist und wo die Arbeit am Bibeltext einzusetzen hat, wo eine Parallelerzählung zur Einführung gute Dienste leistet und wie man die Bilder verwenden kann. Auch für Teil- und Schlußzusammenfassungen ist vorgesorgt, und das Wandtafelbild, das gleichsam die sichtbare Krönung der Lektion darstellt, ist bis in jede Einzelheit vorgezeichnet. Das didaktische Normalschema ist « sauber durchgestaltet, durchgebacken ». Als Ersatz für die Herbart-Zillerschen Formalstufen wird ein neues Stoffschema aufgestellt. Das « didaktische Pentagramm » umfaßt einen « fünffachen Zollstab »:

W = Wissen
I = Icheinsatz
L = Lernen
V = Verstehen
A = Anwendung.

In der Anwendung sind auch persönliche Erlebnisse des Lehrers geschickt einbezogen, Kindererfahrungen werden verwertet, es fehlen nicht die Hinweise auf das furchtbare Zeitgeschehen, nicht Denkimpulse, nicht Aufgaben zur Einübung der « gewonnenen Glaubenserkenntnisse ». Alles « ready made », man braucht nur die Konservenbüchse zu öffnen mit dem danebenliegenden Schlüssel.

Das Bild ist zu kraß, ich weiß es. Aber gerade die vom Verlag auf dem Waschzettel mitgeteilten Empfehlungen zwingen zu einer klaren Stellungnahme. Wahrscheinlich sind diese Präparationen mehr als Anregungen denn als Musterbeispiele gemeint. Besteht aber nicht die große Gefahr, daß junge Menschen, die vom Leben anderweitig stark in Anspruch genommen sind, es sich hier einfach leicht machen, kopieren, wo sie selber suchen und ringen und denken und gestalten sollen? Daß sie aufatmen, weil der bisher so schwere Religionsunterricht nun so seltsam leicht geworden ist? Und wenn man einwendet, daß wenigstens die Schüler auf diese Weise einen bessern, reichern, ernstern Religionsunterricht bekommen: Ich kann mir nicht vorstellen, daß etwas Nachgesagtes, im besten Falle Nacherlebtes, die Schüler wirklich packt, Gefühle in ihnen weckt und Entschlüsse reift, worauf doch beim Religionsunterricht alles ankommt.

Gegen die Wilva-Hausmarke, die jeder Lektion aufgeklebt werden soll, können wir uns im Namen der Pädagogik nicht deutlich genug verwahren. Auch der logische Präparationsgang: « Von den Oberbegriffen über die Unterbegriffe zu den Einzelvorstellungen bis hinab zu den anschaulichen Beispielen aus der Schülerumwelt » hat unseres Erachtens mit Religionsunterricht nicht viel zu tun. Und Ausdrücke wie « Reklame-technik » und « Handwerksregeln » des Lernens sind wenig angebracht. Uns scheinen weder die « sokratische Methode », noch das « Arbeitsprinzip » für den Religionsunterricht von Bedeutung und Wert zu sein. Im Gegenteil: Wenn irgendwo, so soll hier der Schüler schweigen, ergriffen lauschen, ehrfurchtsvoll staunen. Sicher gibt es Momente, wo das Schüler-

gespräch am Platz ist. Bilder und Lieder sollen sinngemäß einbezogen werden. Aber die Hauptsache ist das Wort des Lehrers, die plastische, von eigenem Erleben durchtränkte Erzählung. Unvergeßlich bleibt mir die Lektion einer sehr begabten, sehr ernstesten Seminaristin über die Gesetzgebung auf dem Sinai. Es war eine Stunde, in der nicht nur die zehnjährigen Schüler, sondern auch die Erwachsenen tief innerlich gepackt waren von der Gewalt der göttlichen Erscheinung und ihrer Botschaft, in der jedes von uns etwas spürte von dem, was damals den Moses durchzitterte und auf die Knie zwang. Als ich das junge Mädchen fragte, wie es zu dieser hervorragenden Leistung gekommen sei, da hieß es nicht: « Ich habe diese oder jene Musterpräparation gelesen », sondern: « Ich habe den Stoff in mir getragen, bis mir alles aufging, bis ich alles deutlich vor mir sah, dann ergab sich der Bau der Lektion von selbst. » Der Gehalt muß sich seine Form schaffen, die korrekte Form darf nicht über die Dürftigkeit des Gehaltes hinwegtäuschen. Allerdings sind solche Stunden Ausnahmen. Viel häufiger kommen blasse, wenig eindringliche Lektionen zur Durchführung. Aber dann hat es nicht am Schema gefehlt, meistens auch nicht an der stofflichen Vorbereitung. Wohl aber an der Anschauung im Sinne Pestalozzis, an der geistigen Durchdringung, Stoff und Lehrer und Kind konnten nicht zusammenkommen. Dagegen hilft nur immer neues Versenken in den Gehalt der Bibel und in die Geheimnisse der Kinderseele. An jeder Vorbereitung auf eine Religionsstunde müßte der junge Lehrer ein Stücklein innerlich wachsen. Jede Stunde, auch wenn sie nur halb gelingt, sollte ihn ein Schrittlein weiterführen auf seinem inneren Weg. Meine Kritik an den « Handreichungen » entspringt nicht zum mindesten der Sorge, solche Wachstumskräfte möchten durch das Übernehmen fremden Gedankengutes unterbunden werden.

Selbstverständlich geben wir im Methodikunterricht auch Anleitung zur Gestaltung von Präparationen. Wir zeigen verschiedene Möglichkeiten, machen Übungen im Erzählen und Schildern. Aber die Hauptsache ist doch, daß der junge Mensch innerlich gefördert wird, gelockert und gestrafft, bereichert und vertieft, damit er dann aus dem Eigenen heraus seine Form findet. Natürlich geben wir auch Probelektionen im Rechnen und in der Sprache, im Singen und im Heimatunterricht. Hier geht es aber eben nicht darum, einen Stoff so durchzunehmen, daß ihn der Schüler kopieren kann. Der Übungslehrer betrachtet ein Gedicht, die Kandidatin versucht ihr Heil an einem andern. Der Übungslehrer führt die Addition nach Stellenwert ein, die Kandidatin bekommt eine Lektion zur Einführung der Subtraktion. Ein Kopieren ist da ausgeschlossen. Die « Handreichungen » aber behandeln genau die Stoffe, die auf den verschiedenen Stufen unserer Schule gelehrt werden. Die Gefahr, sie zu Rezepten zu benützen, wird darum sehr groß.

Zum Schlusse noch eines: Die einzelnen Präparationen sind im allgemeinen viel besser als die methodischen Wegleitungen, die ihnen vorausgehen; viel besser als das, was die eingangs erwähnte Kritik aus ihnen gemacht hat. Zum Glück haben sich die einzelnen Verfasser nicht immer an das Wilva-Schema gehalten und nicht an die sokratische Methode. Sie sind über Induktion und Deduktion und Arbeitsprinzip hinweggeschritten zur einfachen Stoffsammlung oder zur fesselnden Erzählung. Jedem Lehrer werden diejenigen Hefte besonders wertvoll sein, die kulturhistorische und historische Fragen behandeln: Palästina und seine Menschen, Anfänge des

Christentums und Christenverfolgungen, Reformation, Hugenottenpsalter, Kirchenliederdichter. Auch die Lektionen über die Schöpfung, über Gideon und andere, enthalten wertvollste Anregungen.

In einem « Ausblick » verspricht die Redaktionskommission, in Zukunft weniger methodische Anregung und mehr stoffliche Wegleitung für den Unterricht zu geben. Das ist sehr zu begrüßen. Hier haben sicher gelehrte Theologen und erfahrene Religionslehrer dem Anfänger vieles zu bieten. In dieser Form könnte die imponierende Arbeit, die vom Verlag und von den Verfassern geleistet wird, auch der Schule und der Lehrerschaft willkommen sein.

Helene Stucki.

Eiserne Ration in der Tierwelt

Julie Schinz

Uns allen ist dieser Ausdruck nur zu bekannt, daß aber auch gewisse Tiere, z. B. Nager und Vögel Nahrungsvorräte anlegen, um ihr Leben zu erhalten, ist sehr interessant. Wie glücklich wären wir, wenn auch uns der Instinkt leiten würde im Anlegen der eisernen Ration! Der *Hamster* ist in dieser Beziehung aller Meister. Schon vor dem ersten Sensenschnitt trägt er in seinen weiten Bäckentaschen die Getreidekörner in seinen Bau ein und ergänzt den Vorrat aus den liegengebliebenen Ähren und ausgefallenen Körnern der Stoppelfelder. In Hamsterbauen soll schon bis zu einem Zentner Getreide gefunden worden sein.

Auch die *Eichhörnchen* legen Wintervorräte an, sei es in ihren eigenen Nestern (Kobeln), sei es in andern Nestern oder Horsten, oder in Baumhöhlen, Nistkasten und Felsspalten. Die verschiedensten Beeren und ihre Kerne; auch Obstkerne, Eicheln und Buchnüsse in Menge; Fichten- und Föhrenzapfen findet man massenhaft. Das Eichhörnchen ist nicht ganz so dringlich auf die eiserne Ration angewiesen wie andere Nager, da es auch bei hohem Schnee und mäßiger Kälte aus seinem Winterlager im warmen Kobel Ausflüge unternimmt und immer Genießbares aufstöbert. Im harten, schneereichen Winter 1941/42 besuchte ein rotes Eichhörnchen hie und da an warmen Tagen meinen Futtertisch vor dem Fenster, auf welchem ich Eicheln, Buch- und Baumnüsse, Kirschkerne und Hanfsamen ausgelegt hatte. Auch die *Schlafmäuse* oder Belche, der *Siebenschläfer*, der *Gartenschläfer* und die *Haselmaus* legen Wintervorratskammern an in Baumhöhlen, Felsspalten, manchmal sogar in Garten- und Jagdhäusern, in Nistkasten und alten Vogelnestern. Ein Siebenschläfer machte den Beobachtungsturm im Naturschutzgebiet Neeracherried zu seiner Vorratskammer. Es dauerte längere Zeit, bis ich ausfindig gemacht hatte, wer meine Lavendelseife, meine Radiergummi, Schokolade und Dörrobst angeknabbert oder aufgefressen hatte! Schließlich verrieten die Exkreme die reizenden Sünder. Diese kleinen Nager zehren aber viel seltener an den Vorräten als Hamster und Eichhörnchen, weil sie nur sehr selten und nur an besonders warmen Tagen aus der Erstarrung erwachen. Das *Murmeltier* schläft im Winter, der für seine Gegend etwa neun Monate anhält. Das Heu, das es bereits im August « einfährt », dient ihm zur Warmhaltung und Abschließung seines Baues.

Unter unsern gewöhnlichsten Nagern sind es die *Mäuse* vor allem, die frühzeitig Wintervorräte einheimsen und zu diesem Zweck ihre unterirdischen Gänge zu Kammern erweitern. Unter den Ratten sorgt die